

hang wird der pauschale und ständig wiederholte Proselytismus-Vorwurf an die „westlichen“ Kirchen zwar weitgehend entkräftet, wobei man – sicherlich manchmal berechtigt – von einem „falschen westlichen Missionseifer“ sprechen muß.

Außerdem wird der ökumenisch interessierte Leser noch über die wichtige Frage des ekklesiologischen Selbstverständnisses der Orthodoxie, das sich natürlich auch im Verhältnis zu den anderen Kirchen äußert, und über die orthodoxen Einheitsvorstellungen informiert (6. Kap.). Auch wenn orthodoxe Theologen durchwegs die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche mit der orthodoxen Kirche gleichsetzen und überzeugt sind, daß allein in ihrer Kirche der Glaube der Apostel und der Kirchenväter unverfälscht weitertradiert wurde, so kann man nicht grundsätzlich und ausschließlich vom Modell der „Rückkehr-Ökumene“ in der Orthodoxie sprechen. Ökumenisch engagierte orthodoxe Theologen betonen, daß sie den anderen Christen ihre Kultur, ihr Ethos und ihren Ritus nicht aufzwingen wollen; es gehe nur um eine Rückkehr zur Tradition der Alten Kirche, die nicht uniformistisch war. „Ziel ist also nicht eine ‚Byzantinisierung‘ des Christentums, sondern die gegenseitige Anerkennung der Kirchen als authentische Ausdrucksformen der einen apostolischen Kirche“ (171).

Im Schlußkapitel gibt Oeldemann einen Ausblick in die Zukunft des ökumenischen Gesprächs mit der Orthodoxie unter den Begriffen Grundlage, Methode und Ziel. Um die gegenseitige Kenntnis in der Praxis zu vertiefen und eine breite Vertrauensbasis zu schaffen, sind persönliche Begegnungen auf allen Ebenen unerlässlich. Von der Methode her plädiert der Verfasser für einen Dialog auf breiter Basis und auf verschiedenen Ebenen, wobei Mönche und Nonnen und vor allem das gläubige

Volk, das nach orthodoxer Auffassung eine „Wächterrolle“ für den unverfälschten Glauben innehat, nicht ausgeklammert werden dürfen. Im letzten Abschnitt macht der Autor darauf aufmerksam, daß die erstrebte Einheit kein Selbstzweck ist (189), sondern auf das gemeinsame Zeugnis vor der Welt zielt. Vier Bereiche werden dabei genannt, in denen das besonders zum Ausdruck kommen könnte: im diakonisch-karitativen Dienst an den Benachteiligten, auf dem Gebiet der Ethik, im interreligiösen Dialog und im europäischen Integrationsprozeß.

Eine durchaus gelungene Informationschrift, die sachlich und prägnant die wesentlichen Linien des ökumenischen Engagements der Orthodoxie, aber auch die Schwierigkeiten des ökumenischen Dialogs zur Sprache bringt. Besonders den im letzten Kapitel dargebotenen Ausblick sollten viele Ökumeneverantwortliche in den christlichen Kirchen aufmerksam lesen und sich zu eigen machen. *Rudolf Prokschi*

Paula macht blau. Eine ökumenische Entdeckungsreise. Hg. v. Wolfgang KLAUSNITZER. Paderborn: Bonifatius 2003. Br. 212 S. 14,90.

Die Irritation, die sich beim ersten, flüchtigen Blick auf dieses Buch mit einem poetisch anmutenden Titel einstellen kann, ist vermutlich gewollt. Doch der Untertitel erklärt unmißverständlich, worum es darin geht: Es nimmt auf eine Reise durch die Welt der Ökumene mit und eignet sich nicht nur für Theologiestudierende oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pfarreien und Dekanaten, sondern bietet auch für ausgebildete Theologen Aufschlußreiches, informiert seriös und ist darüber hinaus spannend geschrieben und originell arrangiert.

Die sich durchziehende Rahmengeschichte, optisch von den Informationspassagen

leserfreundlich durch Kursiv- und Farbdruk abgesetzt, bildet die Rom-Studienfahrt einer Schulklasse des fiktiven fränkischen Schiller-Gymnasiums, bei der sich eine – pikanterweise evangelische – Schülerin mit Namen Paula Mertens, Krankheit vortäuschend, „selbständig“ macht und die Ewige Stadt auf eigene Faust erkundet. Dabei entdeckt sie an einer Statue einen Zettel mit einem lateinischen Satz (vgl. 9), woraufhin sie zunächst in einem Internetcafé zum Schlagwort Ökumene zu recherchieren beginnt und zunehmend neugierig wird. Die Rahmengeschichte selber orientiert sich an der literarischen Figur einer sprechenden Statue: „Pasquino – statua parlante“ (Mario Dell’Arco, 1967) und „Pasquinate del Cinque e Seicento“ (Valerio Marucci, 1988). Die Schülerin wird (von einer Referendarin, wie sich im Lauf der Geschichte herausstellt) in einer Art Ökumenenspiel (vgl. 190) quer durch Rom an verschiedene Orte vom Petersdom bis nach San Sebastiano gelotst: Tina Roth, der Religionsprofessor Dr. Meinhold („Mister Slowmotion“), der Kirchengeschichtsprrofessor Dr. Sommer, der Trappistenpater Marianus von der Abbazia del Tre Fontane, die Buchhändlerin Evelyn Collins, ein Bäcker und die beiden jungen Römer Vittorio und Claudio werden zu Gesprächspartnern der aufgeweckten Schülerin und damit indirekt für die interessierte Leserschaft.

Die neun Kapitel sind auf eine Autorin, die auch für die Rahmengeschichte verantwortlich zeichnet, und vier Autoren aufgeteilt: Josef Gründel ist stellvertretender Leiter des Ökumenereferates der Erzdiözese Bamberg; die übrigen Autoren sind Professoren, Dozenten oder Assistenten an der Theologischen Fakultät Bamberg: Alfred E. Hierold (Professor für Kirchenrecht), Melanie Kuhn und Wolfgang Klausnitzer (Assistentin und Professor für

Fundamentaltheologie und Theologie der Ökumene) sowie Bernhard Steinhof (Privatdozent für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit). Die Kapitel tragen (mit Ausnahme von Kap. 3 u. 6) einen lateinischen Titel (was niemanden abschrecken sollte!), dessen freie Übersetzung den Inhalt angibt.

Die Abschnitte schließen jeweils mit „Paulas Notizblock“ genannten kompakten Zusammenfassungen der wichtigsten Begriffe, die eine Selbstüberprüfung erlauben und den Leser darüber hinaus zum Autodidakten werden lassen – vgl. 50: Ökumene, Katholisch, Orthodox, Evangelisch, Anglikanisch, Konfessionsfamilie; 80–81: Einheit der Kirche, Ost-West-Spaltung, Organisation der Kirche, Reformation und neuzeitliche Spaltung, Ökumene und Geschichte; 113: Canon(es), Corpus Iuris Canonici, Exkommunikation, Glaube; 131: Altpreußische Union, Allgemeine Evangelische Allianz, Gebet um die Einheit der Christen, Dispens, Einheitsübersetzung, Leuenberger Konkordie; 163: Paradigma, Grunddissens, Komplementarität, Versöhnte Verschiedenheit, Differenzierter Konsens; 188: Vorstellung der Einheit, Modelle der Einigung, Chicago-Lamberth-Quadrilateral, Bande der Gemeinschaft (tria vincula), Das „kooperativ-föderative Modell“, Das Modell gegenseitiger Anerkennung, Das „Modell organischer Union“, Brautexamen, Ökumenische Trauung; 209: Gemeinsame Grundlage, Gemeinsames Handeln, Offene Fragen. Sehr anschaulich wirken auch die Skizzen zur Evangelischen Kirche in Deutschland – EKD (24), zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland (30) und das Schaubild „Wie der Ökumenische Rat der Kirchen organisiert ist“ (40).

Das Buch ist eine ungewöhnlich gelungene Mischung von Sachinformation und amüsanten Rahmengeschichte – und erweist

sich so als seltenes Beispiel dafür, wie spannend Theologie sein kann, ohne daß deswegen Inhalte einer verkrampten Originalität geopfert werden müßten. Es eignet sich nicht nur zur Prüfungsvorbereitung in

Schule oder Universität, sondern auch zur Gemeindekatechese. Neben solider Erstinformation finden sich am Schluß weiterführende Literaturhinweise (210f.) samt Internetadressen. *Andreas R. Batlogg SJ*

ZU DIESEM HEFT

ANDRÉ HABISCH, Professor für Christliche Sozialethik und Gesellschaftspolitik an der Katholischen Universität Eichstätt, befaßt sich mit der Frage der Zukunft christlicher Politik. Dabei plädiert er für ein problemorientiertes Zusammenwirken bürgerschaftlichen Engagements mit den öffentlichen Sozialsystemen.

Am 12. August 2005 jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag Hans Urs von Balthasars. HERBERT VORGRIMLER, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Münster, wirft einen Blick auf die charakteristische Persönlichkeit und das gewaltige Werk des bedeutenden Theologen.

Seit seiner Konversion zum katholischen Glauben setzte sich Graham Greene intensiv mit religiösen Fragen auseinander. GERHARD ADLER, Redakteur im Kulturprogramm des Südwestrundfunks, geht den theologischen und religiösen Seiten in seinem umfangreichen Werk nach.

RUDOLF PROKSCHI, Professor für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Universität Wien, beschreibt neue Initiativen im ökumenischen Dialog zwischen der Orthodoxie und der katholischen Kirche. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei verschiedenen theologischen Beiträgen von Joseph Ratzinger.

ANDREAS HEEK, Fachreferent der Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderungen der Deutschen Bischofskonferenz, entwickelt pastorale Perspektiven in der Seelsorge mit behinderten Menschen. Dabei geht er besonders auf ein Ausbildungsmodell zur seelsorglichen Begleitung geistig behinderter Menschen ein.